

Das Bulletin



Aktion
für vernünftige
Energiepolitik
Schweiz

4/05

AVES für Endlagerung in der Schweiz:

Entsorgungsnachweis ist erbracht!

Die AVES ist überzeugt, dass die Entsorgung nuklearer Abfälle in unserem Lande mit oder ohne weitere Nutzung der Kernenergie gelöst werden muss, und wir stellen fest, dass Notwendigkeit und gesetzliche Bestimmungen für diese Entsorgung vorhanden sind und die Machbarkeit nachgewiesen ist.

In mehreren Abstimmungen und mit dem Ja zum Kernenergiegesetz haben sich Schweizerinnen und Schweizer klar zur Option Kernenergie bekannt. Das Kernenergiegesetz verpflichtet die Verursacher radioaktiver Abfälle zu deren sicherer und dauernder Entsorgung.

Die NAGRA hat mit der Einreichung dieses Nachweises bewiesen, dass die Endlagerung im Opalinus-Gestein unseres Landes möglich ist. Berichte und Gutachten internationaler und nationaler Fachgremien kommen zum Schluss, dass dieser Entsorgungsnachweis vollumfänglich erbracht ist. Auch aus technischer Sicht liegen die Fakten für einen Entscheid also vor. Das Gesetz schreibt auch ein geologisches Tiefenlager in der Schweiz vor.

Um die nach 2020 zu erwartende Lücke in unserer Stromversorgung füllen zu können, brauchen wir mindestens ein neues Kernkraftwerk als Ersatz für die Werke in Beznau und Mühleberg. Bevor diese Entscheide

fallen, müssen wir in der Frage der Entsorgung weiterkommen.

Die AVES stellt darum klare Forderungen:

Das Bekenntnis der Schweizerinnen und Schweizer zur Option Kernenergie ist ernst zu nehmen, was gleichbedeutend ist mit raschen, klaren Entscheidungen im Interesse einer verantwortungsvollen Entsorgung.

Der Entsorgungsnachweis der NAGRA ist durch den Bundesrat ohne Verzug zu genehmigen.

Das nachfolgende Sachplanverfahren ist mit klaren Zielen und Terminvorgaben straff und ohne Verzögerungen durchzuführen.

Der Bund soll mehr für eine objektive Information der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger unternehmen, sich positiv und mit aller Kraft hinter diese wichtige Aufgabe stellen. Seine klare Haltung wird die Akzeptanz in der Bevölkerung ohne Zweifel erhöhen.

Das Feld darf nicht weiter jenen Kräften überlassen werden, die durch die Verhinderung der Entsorgung lediglich ihr eigentliches Ziel verfolgen wollen: die Verhinderung der Kernenergie in der Schweiz!

SP-Märchen: Nein danke! Kernenergie: Ja bitte!

Die SP hat wieder einmal auf den Putz gehauen, auf abgeblätternen Putz! In einer Resolution fordert sie, was die Schweizer bereits mehrmals abgelehnt haben: den Atomausstieg. Ja, sie behauptet, unser Land komme in weniger als 20 Jahren ohne Kernenergie aus. Gipfel der Forderung: Über das Endlager für radioaktive Abfälle sollte erst entschieden werden, wenn der Bau neuer AKW ausgeschlossen ist... Dieser Zynismus ist unverantwortlich, ja er erinnert an die «Erfolge» der rot-grünen Regierung Deutschlands, deren Fazit aus energiewirtschaftlicher Sicht geradezu vernichtend ausfällt! Mehr Realitätssinn wünscht man sich von besonnenen Politikern hierzulande, aber auch Weitsicht und Mut unserer Stromwirtschaft. Auf dass sie die Planung eines AKW – als notwendiger Ersatz für die Werke Beznau und Mühleberg – baldmöglichst an die Hand nehmen.

Auf die berechtigte Forderung von NZZ-Redaktor Pascal Hollenstein für ein klares, lautes Bekenntnis zur Atomenergie antwortet die AVES darum mit einem überzeugten «Ja bitte!». Wissend, dass der Stromverbrauch in der Schweiz stärker steigt als der von der SP herbeigeredete Zuwachs erneuerbarer Energien. Es sei denn, die Genossen reden von der Schweizer Wasserkraft... Auch auf dieses starke Bein unseres bewährten Strom-Mixes sind wir mehr und mehr angewiesen. Wir müssen uns rasch auf unsere eigenen, realistischen Möglichkeiten besinnen. Und das sind in allererster Linie Wasserkraft und Kernenergie als CO₂-freie Energien.

Wir sind darum gespannt, wie viel Unterstützung das überzeugende Projekt am Grimsel von linker Seite erfahren wird. Die Erhöhung der Staumauer würde den Kraftwerken Oberhasli viel mehr Strom aus erneuerbarer Wasserkraft bringen, aber auch der Sicherheit, dem Erhalt von Arbeitsplätzen und dem Tourismus dienen.

Verantwortungsvolle Energiepolitik muss also heissen: Alle Energien nutzen – mit Augenmass, Realitätssinn und Ehrlichkeit! Der Vorstand dankt allen herzlich, die sich auch im vergangenen Jahr für dieses Ziel engagiert haben. Viel Freude und gute Gesundheit! Bruno Fäh

Ein grüner Umweltschützer sagt Ja zur Kernenergie

In einem Artikel des «Reader's Digest» sagt der renommierte britische Physiker und Ökologe James Lovelock, warum grüne Atomkraftgegner völlig falsch liegen. Nachstehend einige Auszüge aus dem Artikel des Umweltschützers und bekennenden Grünen (den gesamten Artikel schicken wir Interessenten gerne zu).

«Ich war schon immer ein Grüner. Ich liebe die Natur und habe der Erforschung ihrer Funktionsweise meine ganze wissenschaftliche Karriere gewidmet.

Die Umweltschutzbewegung wurde eigentlich durch eine meiner Erfindungen ins Leben gerufen. In den Fünfzigerjahren entwickelte ich als junger Wissenschaftler ein einfaches Instrument, mit dem sich für medizinische Zwecke die Luftreinheit messen liess.

Der unaufhaltsame Temperaturanstieg wird verheerende Auswirkungen auf unsere Umwelt haben. So werden beispielsweise mit dem Anstieg des Meeresspiegels dereinst ganze Städte und Landstriche in Küstennähe in den Fluten versinken. Noch können wir einiges tun, um diese Katastrophe abzuwenden. Die globale Klimaerwärmung ist auf unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen wie Kohle, Erdöl und Erdgas zurückzuführen. Wenn es uns gelänge, diese Energieträger zu vermeiden, könnten wir den Klimawandel bremsen. Doch wie liesse sich ein solcher Ausstieg überhaupt bewerkstelligen? Es gibt einen Rettungsanker, und er liegt zum Greifen nah. Wenn wir ihn jetzt packen, können wir die Welt sowohl vor den Folgen der Erwärmung als auch vor der drohenden Energieverknappung retten. Die Sache ist sicher, erprobt, praktisch und billig. Der Anker heisst Kernenergie.

Stellen Sie sich vor, Sie seien Energieminister und müssten sich beim Bau eines Kraftwerks für einen Energieträger entscheiden. Das Kraftwerk soll die Hälfte einer Grossstadt wie Paris mit Energie versorgen. Führen Sie sich dazu vor Augen, welche Auswirkung die einzelnen Energieträger Jahr für Jahr haben werden:

Kohle: Für die Befuerung eines Kohlenkraftwerks wäre jährlich ein 1000 Kilometer langer Zug von mit teurer Kohle gefüllten Bahnwaggons erforderlich. Bei der Verbrennung würde mehr als eine Milliarde Kubikmeter Gas ausgestossen, das die Umwelt erwärmt. Darüber hinaus würden Feinstaub und mehr als 600 000 Tonnen giftiger Asche anfallen.

Öl: Es wären vier bis fünf Supertanker mit Schweröl aus politisch instabilen Weltregionen nötig. Die Treibhausgasemissionen wären beinahe gleich hoch wie bei Kohle, darüber hinaus würde Schwefeloxid in riesigen Mengen in die Luft abgegeben, das als saurer Regen und durch weitere hochgiftige Verbindungen die Umwelt belasten würde.

Erdgas: Muss über lange Distanzen in Tankern und Pipelines importiert werden. Es besteht die Gefahr von Unfällen und Lecks. Die Emissionen verschmutzen die Umwelt erheblich, und auch die Gefährdung der Gasversorgung durch Terroristen ist nicht zu unterschätzen.

Kernenergie: Es reichen rund zwei Lastwagenladungen mit billigem und im Überfluss vorhandenem Uran aus politisch stabilen Ländern wie Kanada oder Australien. Gas- und Säure-Emissionen: keine. Giftige Asche und Staub: null. Hochradioaktive Abfälle: ein paar Eimer voll. Die Vorteile der Kernenergie gegenüber fossilen Brennstoffen sind überwältigend. Wir wissen, dass Kernenergie sicher, sauber und effizient ist; heute produzieren 137 Kernkraft-

werke gut einen Drittel von Westeuropas Strombedarf, und 438 Nuklearreaktoren decken knapp einen Siebtel des weltweiten Energiekonsums.

Warum haben wir denn solche Angst vor Atomkraftwerken? Wenn Atomstrom wirklich so gefährlich wäre, wie viele meinen, dann müsste Frankreich mit seinen 59 Atomkraftwerken, die 78 Prozent des gesamten Strombedarfs des Landes sicherstellen, ja eigentlich total verseucht und dem Untergang geweiht sein. Weit gefehlt! Im Land des weltweit grössten Atomstromerzeugers lebt es sich sicher, und in Sachen Gesundheit stehen die Franzosen bekanntlich an der Spitze.

Wenn wir nicht bald damit aufhören, uns über winzige statistische Risiken – sollten diese überhaupt existieren – den Kopf zu zerbrechen, und wenn wir nicht endlich beginnen, den Planeten, auf dem wir leben, zu schützen, sieht unsere Zukunft in der Tat düster aus. In unserer energiehungrigen Welt ist die Kernenergie unser einziger Hoffnungsfunkel.»

Wer nutzt Kernkraft in welchem Umfang?

Reaktoren im Betrieb/im Bau (Ende 2004) und ihr Anteil an der Stromproduktion 2003

USA	103-1	19,9%
Frankreich	59-0	78%
Japan	53-3	25%
Russland	30-5	17%
UK	23-0	24%
Südkorea	19-1	40%
Deutschland	18-0	28%
Kanada	17-1	12,5%
Ukraine	15-0	46%
Indien	14-9	3,3%
Schweden	11-0	50%
China	9-2	2,2%
Spanien	9-0	24%
Belgien	7-0	55%
Slowakei	6-0	57%
Tschech. Rep.	6-0	31%
Taiwan	6-2	22%
Schweiz	5-0	40%
Ungarn	4-0	33%
Finnland	4-0	27%
Litauen	2-0	80%
Brasilien	2-0	3,7%

Quellen: World Nuclear Association, International Atomic Energy Agency

Auch ohne Obligatorium:

Bereits jeder dritte neue Diesel-PW mit Partikelfilter

Obwohl weniger als 2% des Feinstaubes aus dem Auspuff von Diesel-Personenwagen stammen, nimmt die Automobilindustrie die Feinstaubproblematik ernst. Angesichts des Medienwirbels um Feinstaub und der als Hauptschuldige für die Feinstaubbelastung identifizierten Diesel-PW ohne Partikelfilter verfolgt der TCS seit dem Sommer 2004 laufend, bei welchen neuen Diesel-PW ein Partikelfilter serienmässig oder gegen Aufpreis angeboten wird.

Bis Ende 2005 dürfte der Anteil von heute bereits 30% auf über 40% gestiegen sein und bis Ende 2006 werden neue Diesel-PW nur noch vereinzelt ohne Partikelfilter zu finden sein. Der von gewissen Kreisen kritisierte Entscheid des Bundesrates, auf ein Partikelfilter-Obligatorium zu verzichten, ist also sinnvoll. Entwicklung und Markt regeln diese Problematik ohne staatliche Eingriffe in kürzester Zeit selbst. Auch aus dieser Sicht ist das vom VCS geforderte Obligatorium buchstäblich ein Papiertiger!

Erdgas steigerte Anteil am Schweizer Energieabsatz

Erdgas konnte im vergangenen Jahr seinen Anteil am Gesamtenergie-Verbrauch in der Schweiz von 11,8 auf 12,1 Prozent steigern. Der Absatz von Erdgas stieg um 3,2% auf den neuen Rekordwert von 35 Milliarden Kilowattstunden.

Die Erdgas-Wirtschaft engagiert sich für einen effizienten und damit sparsamen Umgang mit dem Naturprodukt, so beispielsweise in einer Kampagne für die Kombination mit Solarenergie für die Warmwasser-Aufbereitung. Zudem werde immer mehr auch Biogas aus Schweizer Produktion ins Erdgasnetz eingespeist.

Kontakt

baechtold@erdgas.ch
www.erdgas.ch

Jörg Krammer:

Finnische Demokratie ermöglicht den Bau eines weiteren Kernkraftwerkes

Die Aktion für vernünftige Energiepolitik der Schweiz (AVES) Sektion Winterthur veranstaltete kürzlich einen Vortragsabend zum Thema «Das neue finnische KKW Olkiluoto 3 entsteht».

Modernster Druckwasserreaktor

Der Reaktortyp nennt sich EPR (European Pressurized Reactor), ähnlich dem Druckwasserreaktor in Gösigen. Die Leistung, die ins Netz eingespeist wird, beträgt 1600 MWe (ca. 70% mehr als das KKW Gösigen). Das KKW erhält einen «Corecatcher», welcher eine Auffang- und Kühleinrichtung für den Fall des Kernschmelzens darstellt. Diese Spezialität ist ein echtes Novum, weil bis jetzt keines der über 400 weltweit im Betrieb befindlichen KKW eine derartige Einrichtung besitzt.

Vernünftige Energiepolitik Finnlands

Am 24. Mai 2002 ratifizierte das finnische Parlament das Projekt als «Decision in Principle». Die Verantwortlichen legten Wert darauf, dass sowohl das Kyoto-protokoll bezüglich Einsparung von CO₂ als auch die zu erwartenden Kosten die entscheidenden Kriterien waren.

Herausforderung für Schweizer Energiepolitik

Bezogen auf die Schweiz, müssen wir wissen, dass sowohl die Windenergie als auch der Zubau von Gasturbinen keine zukünftigen

Lösungen darstellen. Der Wind weht bei uns viel zu wenig und die Gasturbine, betrieben mit fossilen Brennstoffen, wäre ein Schlag ins Gesicht der Umweltschützer, die ja politisch der Klimaerwärmung unbedingt entgegen arbeiten müssen.

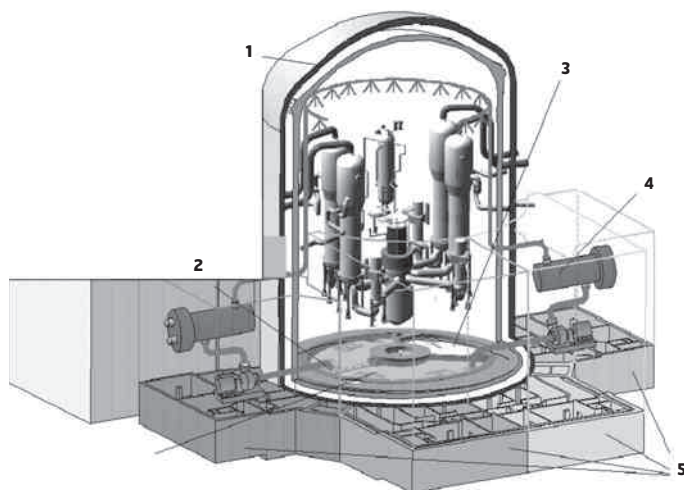
Neue Technologie ist nachhaltig und umweltverträglich

Die moderne Kernkraftwerk-Technik ist nachhaltig und umweltfreundlich. Sie steht uns gerade zum richtigen Zeitpunkt zur Verfügung, heizt doch die Verbrennung der fossilen Brennstoffe (Kohle, Gas und Erdöl) die Klimaerwärmung in besonders hohem Masse an.

Auch die Schweiz ist unter Zeitdruck

Zeitdruck führt in Finnland dazu, das KKW Mitte 2009 ans finnische Netz zu schalten. Wir in der Schweiz sind gut beraten, wenn wir unverzüglich an die Planung eines neuen KKW herangehen, denn alte Schweizer KKW müssen ersetzt werden. Dies und der ansteigende Stromverbrauch zwingen uns, in etwa 20 Jahren zirka 1800 MWe in Form eines neuen Kernkraftwerks verfügbar zu haben.

Jörg Krammer ist Präsident der AVES Winterthur und Mitglied des Vorstandes AVES Schweiz. Der diplomierte Ingenieur war seinerzeit Betriebsverantwortlicher des ersten österreichischen Kernkraftwerks Zwentendorf.



Schema EPR

- 1 Doppelte Sicherheitshülle
- 2 Innenliegendes Wasser-Reservoir
- 3 Kernschmelze-Auffang
- 4 Wärmeabfuhr-System der Sicherheitshülle
- 5 Vierfaches Sicherheitssystem

Kernenergiehaftpflichtgesetz:

AVES gegen Erhöhung der Haftungssumme

Das revidierte Kernenergiehaftpflichtgesetz (KHG) muss nach Meinung der Aktion für vernünftige Energiepolitik (AVES) so ausgestaltet sein, dass es internationalem Standard entspricht und die Stromproduktion in der Schweiz nicht benachteiligt. Die AVES sagt darum Ja zur Ratifikation der internationalen Atomhaftungsübereinkommen, aber Nein zu einer massiven einseitigen Erhöhung der Haftpflichtdeckungssumme in der Schweiz.

Dem Grundsatz, wonach die Haftpflichtvorsorge in allen Vertragsstaaten auf mindestens 700 Millionen Euro angehoben wird, kann die AVES vollumfänglich zustimmen. Damit wird ein wesentlicher Wettbewerbsnachteil der Schweiz gegenüber dem Ausland ausgeräumt. Die AVES begrüsst deshalb die Ratifizierung der beiden Übereinkommen durch die Schweiz. Damit werden überdies Schweizer Geschädigte eines nuklearen Ereignisses im Ausland mit den dortigen Opfern rechtlich gleichgestellt.

Die AVES kann jedoch nicht akzeptieren, dass die Schweiz über diese international vereinbarte Regelung hinausgehen soll. Eine Erhöhung der Deckungssumme von 1,1 Milliarden

Franken (respektive 700 Millionen Euro) auf 2,25 Milliarden Franken würde die Stromproduktion in unserem Lande deutlich verteuern. Das würde die durch die internationale Angleichung der Deckungssumme erreichte Wettbewerbsfähigkeit wieder beeinträchtigen. Dies ist im Hinblick auf die Liberalisierung des europäischen Strommarktes zu vermeiden.

Gegen eine Erhöhung der Deckungssumme über das in den internationalen Abkommen festgelegte Mass hinaus spricht auch die Tatsache, dass die schweizerischen Anlagen auf einem hohen technischen Niveau sind und als besonders sicher betrachtet werden, was von der HSK immer wieder bestätigt wird.

Tagung «Erneuerbare Energie und Nahwärme»:

Die Fernwärme auf neuen Wegen

Zum 5. Mal in Folge findet am 12. Januar 2006 im World Trade Center Zürich die vom «Verband Fernwärme Schweiz» jährlich organisierte Tagung «Die Fernwärme auf neuen Wegen» statt. Sie ist dieses Jahr dem Thema «Erneuerbare Energie und Nahwärme» gewidmet. Erstmals wird die Tagung ganztägig durchgeführt. Am Vormittag sind drei Grundsatzreferate zum Thema erneuerbare Energie vorgesehen. Das Einführungreferat «Perspektiven erneuerbarer Energie in der Schweiz» wird von Frau Doris Leuthard, Nationalrätin, Aargau, gehalten.

Kontakt:

Walter Böhlen, Präsident
Verband Fernwärme Schweiz, VFS
Fohrhölzlistrasse 22d
CH 5443 Niederrohrdorf
Telefon 056 534 40 02
info@fernwaerme-schweiz.ch;
www.fernwaerme-schweiz.ch

Vernünftige Energiepolitik der CVP

CO₂-Abgabe sistieren

Die CVP will die CO₂-Abgabe wegen der hohen Erdölpreise vorerst sistieren. Die Gebühr soll nur erhoben werden, wenn das Heizöl wieder billiger wird.

Der gewünschte Lenkungseffekt werde schon durch die Teuerung erreicht. Mit ihrem Vorschlag will die CVP eine CO₂-Abgabe an den Erdölpreis knüpfen. Eine Abgabe von zirka 9 Rappen pro Liter Heizöl würde vor allem die Mieter zusätzlich belasten. Konkret schlägt die CVP dem Parlament vor, den vom Bundesrat vorgeschlagenen Abgabesatz von 35 Franken pro Tonne CO₂ in einem ersten Schritt zwar zu genehmigen. Dann will die Partei die Einführung aber hinausschieben, und zwar so lange, bis die Teuerung beim Heizöl während sechs Monaten hintereinander die Schwelle von 130 Indexpunkten unterschritten hat. Falls dies bis 2008 nicht der Fall ist, will die CVP dannzumal generell überprüfen, ob es die CO₂-Abgabe überhaupt noch braucht.

PRÄSIDENT

lic. iur. Rolf Schweiger, Ständerat, Baar ZG

VIZEPRÄSIDENT

lic. iur. Konrad Studerus, Edlibach ZG

VORSTAND

Dr. Maximilian Reimann, Ständerat,
GipfOberfrick AG
Eric Weber, Ing. ETS, Yverdon VD
Jörg H. Krammer, dipl. Ing. TUG,
Winterthur ZH
Walter F. Böhlen, Grossrat,
Niederrohrdorf AG
Konrad Niederberger, Stans NW
Alfred Marthaler, Kirchlindach BE
Jean-Pierre Bommer, Geschäftsführer FRE,
Lausanne VD

REDAKTION

Bruno Fäh, Sekretariat AVES Schweiz
Postfach 2124, 8027 Zürich
Telefon 01 212 40 90, Fax 01 212 65 69

INTERNET

www.aves.ch

MAIL

info@aves.ch

DRUCK

Victor Hotz AG, Steinhausen
Erscheint vierteljährlich

AVES
8027 Zürich

aves persönlich

Ohne redaktionelle Verantwortung

Nach der seriösen Arbeit der NAGRA:

Unglaubliche SP fordert Atomausstieg

Die SP Schweiz fordert in einer Resolution den Ausstieg aus der Kernenergie und massive Förderung der erneuerbaren Energien. **Die unrealistischen Forderungen der SP («unten») dürfen nicht unwidersprochen bleiben.**

«Wasserkraft bleibt der zentrale Pfeiler unserer Stromproduktion.» Einverstanden. Es sollten dann aber gegen sinnvolle Ausbauprojekte wie «Grimmel West» nicht endlose Widerstände aufgebaut werden.

«Neue Elektrogeräte mit Energielabels bringen grosse Einsparungen.» Effizienter Energieeinsatz ist auf allen Gebieten anzustreben. Die möglichen Einsparungen bei Elektrogeräten können aber nicht mehr als den Bedarfswachstum von wenigen Jahren kompensieren.

«Elektroboiler und alte Elektroöfen werden durch effizientere Heizsysteme ersetzt.» Hier ist das Sparpotential noch beschränkter. Auch neueste Elektroöfen sparen absolut keinen Strom gegenüber alten Modellen.

«Gaskraftwerke sind sinnvoll, wenn damit gleichzeitig auch Strom produziert wird.» Entweder nehmen wir das «Kyoto»-Protokoll ernst und verzichten auf zusätzliche CO₂-Emissionen oder wir distanzieren uns von ihm und tragen vermehrt zur Klimaerwärmung bei.

«Die kostendeckende Vergütung für erneuerbare Energien löst ein Wirtschaftswachstum in diesem Bereich aus.» «Kosten deckend» bedeutet eine wesentliche Steigerung der aktuellen Preise. Die Gesamtwirtschaft muss dafür aufkommen. Ohne grosse Einbussen in andern Bereichen kann dies deshalb nur in kleinen Schritten erfolgen. Die Zeit drängt jedoch.

«Den noch fehlenden Bedarf können wir durch den Import von Windenergie aus den Küstengebieten Nordeuropas langfristig decken.» Da Deutschland gemäss bisheriger Politik aus der Kernenergie aussteigen will, braucht es alle verfügbaren Stromquellen selber. Zudem ist bei einem erheblichen Anteil Windenergie etwa dieselbe Kapazität an andern Stromquellen erforderlich, um eine unterbrochene Versorgung sicherzustellen. Welche sollen dies sein?

Ich stelle fest, dass «Energiepolitik» oft mit «Strompolitik» identifiziert wird. Von den fossilen Brennstoffen – auf sie entfällt der grösste Teil unseres Energiebedarfs – wegzukommen, wäre eine effizientere Zielsetzung im Interesse der Umwelt. Eine realistische Einschätzung der Situation zeigt, dass es mindestens noch eine weitere Generation von Kernkraftwerken braucht, bevor wir ohne sie auskommen können.

Theo Schaub, Kirchdorf AG

Kostenfalle bei der erneuerbaren Energie

In der NZZ fordert Thomas Nordmann eine kostendeckende Vergütung der Produktion von erneuerbarer Energie. Was der liberale Markt nicht hergibt, soll, an den technischen Realitäten vorbei, per Gesetz erzwungen werden.

Die beklagten bescheidenen Produktionssteigerungen der Alternativen sind in technischen, physikalischen und ökonomischen Fakten begründet.

Nach Jahren intensiver Anstrengung können Photovoltaik, Biomasse und Wind keinen substantziellen Beitrag zu unserer Elektrizitätsproduktion leisten. Ein Vergleich mit den deutschen Windkraftanlagen hinkt, weil wir in der Schweiz viel geringere Windströmungen haben.

Demgegenüber hat uns die Nutzung der Kernenergie in den vergangenen dreissig Jahren zuverlässig kostengünstigen Strom beschert. Kernkraftwerke sind sauber und effizient, denn die führenden und kommenden Industrienationen nutzen die Kernenergie. Kernenergie entspringt keiner Verbindung mit dem Luftsauerstoff, ist also kein Verbrennungsprozess.

Claudio Palmy, Igis GR

- AG** AVES Aargau
Walter Forrer
Winkelweg 2, 5727 Oberkulm
walter.forrer@bluewin.ch
- BE** AVES Bern
Beat Schauwecker
Schulweg 6, 3013 Bern
bern@aves.ch
- BS/** AVES Region Basel
- BL** Walter Jermann, Nationalrat
Blauenweg 10, 4243 Dittingen
wjermann@bluewin.ch
- GL** AVES Glarus
Erich Kaufmann
Neubauquartier 9
8755 Ennenda
ek@nok.ch
- GR** AVES Graubünden
Dr. Theo Portmann
Alexanderstrasse 1, 7000 Chur
- LU** AVES Luzern
Michel Caliaro
Habermattweg 24, 6010 Kriens
- NW** AVES Nidwalden
Postfach 1004, 6371 Stans
- SG** AVES St. Gallen/Appenzell
Mario David
Kreuzstrasse 31, 9032 Engelburg
david_mario@bluewin.ch
- SH** AVES Schaffhausen
Hans-Rudolf Steinegger
Villenstrasse 8
8200 Schaffhausen
- SO** ASE Solothurn
Postfach 130, 4504 Solothurn
- SZ** AVES Schwyz
Hans Gnös
Tannenweg 9, 6410 Goldau
- TG** AVES Münsterlingen
Postfach 146, 8596 Münsterlingen
- TI** ASPER Ticino
Casella postale 24, 6948 Porza
dino.bornatica@bluewin.ch
- UR** AVES Uri
Marlies Z'graggen
Hellgasse 63, 6460 Altdorf
- VS** AVES Oberwallis
Postfach 281, 3930 Visp
- ZG** AVES Zug
Postfach 1342, 6301 Zug
konrad.studerus@datazug.ch
- ZH** AVES Pfannenstiel
Postfach 412, 8636 Wald
info@aves-zh.ch
- AVES Winterthur
Postfach 1545, 8401 Winterthur
jkrammer@bluewin.ch
- FRE** Fédération romande pour l'Energie FRE
Case postale 673
1000 Lausanne 1
jpbommer@bluewin.ch